

Bauen & Sanieren

Fertigbau: Kurze Bauzeit zahlt sich aus

Der Traum von den eigenen vier Wänden soll Wirklichkeit werden. Sorgen bereitet vielen Bauherren jedoch die Ungewissheit über die zeitliche Dauer und die exakte Höhe der Kosten. Hier bietet der moderne Holz-Fertigbau entscheidende Vorteile: Die industrielle Vorfertigung im Werk ermöglicht es, dass ein Rohbau oft innerhalb weniger Tage steht und das Haus bereits nach wenigen Monaten bezugsfertig ist – dazu geben die Haushersteller des Bundesverbandes Deutscher Fertigbau (BDF) eine Festpreisgarantie.

Finanzielle Vorteile

„Die kurze Bauzeit ei-

nes Fertighauses ist ein massiver wirtschaftlicher Hebel“, sagt BDF-Geschäftsführer Achim Hannott. Ein wesentlicher Aspekt sei die Minimierung der finanziellen Doppelbelastung: Da Baufamilien deutlich schneller in ihr neues Heim einziehen können, verkürzt sich der Zeitraum, in dem gleichzeitig Miete für die alte Wohnung und Zinsen für das Baudarlehen gezahlt werden müssen.

Zusätzlich ermöglicht die enge Verzahnung von Planung und Produktion eine

Festpreisgarantie durch den Haushersteller. Da alle Bauteile präzise im Werk vorgefertigt werden, lassen sich Kosten von Beginn an transparent kalkulieren, was böse Überraschungen durch Kostensteigerungen während der Bauphase verhindert. Wer früher investiert und einzieht, beginnt zudem früher mit dem Aufbau einer krisensicheren Säule für die private Altersvorsorge.

Emotionale Vorteile

Neben den harten Fakten spielt die psychische Entlastung eine zentrale Rolle. Ein Hausbau gilt oft als eine der stressigsten Lebensphasen. Hier punktet der Fertigbau durch Terminalsicherheit und feste

Ansprechpartner: Ein vertraglich zugesicherter Fertigstellungstermin nimmt den Druck von der Umzugsplanung und ermöglicht es Familien, den Schulwechsel der Kinder oder die Kündigung der alten Wohnung verlässlich zu koordinieren. Das Erlebnis, das eigene Haus innerhalb weniger Tage „wachsen“ zu sehen, sorgt für eine positive emotionale Dynamik. Statt einer monatelangen Baustelle im Regen bietet der Fertigbau ein sauberes und effizientes Montageerlebnis. Dies fördert das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit schon vor dem Einzug. Ein „Wohlfühl-Zuhause“ entsteht dort, wo die Architektur das Leben unterstützt und nicht durch langwierige Verzögerungen belastet.



„Die kurze Bauzeit eines Fertighauses ist ein massiver wirtschaftlicher Hebel“.

Werkfoto: BDF/TALBAU-Haus/Corinna Holzer

Wände wie Kunst

Immer mehr Bauherren und Renovierer setzen auf Naturkalk statt klassischen Gips- oder Zementputz – also industriell gefertigte, synthetische Standardputze. Und das aus gutem Grund: Der natürliche Baustoff reguliert nicht nur die Luftfeuchtigkeit, sondern wirkt auch antibakteriell und sorgt so für ein gesünderes Raumklima. In Zeiten wachsender Sensibilität für Wohngesundheits- und

Nachhaltigkeit erlebt der jahrhundertealte Baustoff ein echtes Comeback.

Zukunftsweisend

Ob in privaten Wohnräumen, öffentlichen Gebäuden oder bei architektonisch anspruchsvollen Projekten – atmungsaktiver und biologischer Naturkalk zeigt, dass die Rückkehr zu traditionellen Materialien keine Modeerscheinung ist, sondern eine dauerhafte und zukunftsweisende Bauweise.



Wer in Räumen wohnt, deren Wände vollständig mit Kalk gestaltet sind, spürt sofort das besondere Klima – eine wohl-tuende Atmosphäre.

Werkfoto: Arti Decorative

Jung ins Eigenheim

Wer ein Haus baut oder kauft, ist um die 40 Jahre alt – im Durchschnitt. Ob Menschen mit Eigenheimwunsch das Projekt letztlich im Alter von 30 oder 50 Jahren angehen, hängt von der finanziellen Lage, den Lebensumständen und persönlichen Zielen ab.

Ist die Zeit reif für den Erwerb einer Wohnimmobilie? Die Notwendigkeit, 20 bis 30 Prozent an

Eigenkapital in eine Finanzierung einzubringen, ist eine hohe Hürde. Beim Kapitalaufbau helfen Förderungen, wie zum Beispiel die Wohnungsbauprämie und die Arbeitnehmersparzulage auf vermögenswirksame Leistungen vieler Arbeitgeber. Sie könnten in einen Bausparvertrag fließen. Damit sichert man sich den Anspruch auf ein zinsgünstiges Darlehen. Und der Bausparvertrag wird von der Bank als Eigenkapitalersatz akzeptiert.



Junges Wohnen: ist die Zeit schon reif für die eigenen vier Wände?

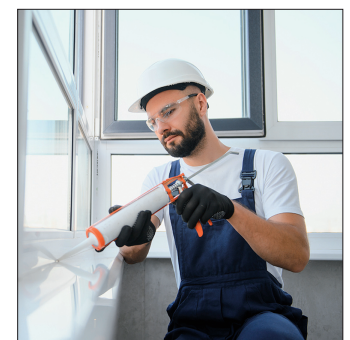
Werkfoto: Inter IKEA Systems B.V. / BHW Bausparkasse

Sturmsicherung

Stürme nehmen zu – und ob ein Dach standhält, entscheidet nicht nur die Qualität der Ziegel oder einer Photovoltaikanlage, sondern vor allem die Windsog-sicherung. Besonders ältere Häuser sind gefährdet: Erst seit 2011 schreibt die Fachregel des Deutschen Dachdeckerhandwerks Sturmklammern auf allen Steildächern vor. Wer ein Dach aus der Zeit davor besitzt, sollte es von einem Fachbetrieb prüfen lassen. Doch auch moderne Dächer sind nicht automatisch sicher. Aufgeständerte Solarmodule erhöhen die Windlast – daher empfiehlt es sich, den Bereich rund um die Anlage entsprechend zu sichern.

Neue Fenster und Haustüren

Nicht zuletzt um den Heizenergieverbrauch zu senken, werden in vielen älteren Gebäuden Fenster und Haustüren ausgetauscht. Dafür gibt es auch Fördermittel. Aufgrund ihrer hervorragenden Dämmleistung und der dadurch sehr viel dichteren Gebäudehülle rückt auch das Thema Innenraumluft in den Fokus. Verbraucher sollten deshalb mit Blick auf die Wohngesundheits- darauf achten, dass die beim Einbau der neuen Fenster und Haustüren verwendeten Dämm- und Dichtstoffe das Emicode-Zeichen tragen. Moderne Fenster und Haustüren sind hochkomplexe Systeme: Dreifachverglasungen, Rahmen aus Mehrkammerprofilen, Abdichtungen, unterschiedliche Rahmenmaterialien und Materialkombinationen, Mehrfachverriegelung – all diese Komponenten müssen sorgfältig verarbeitet werden, damit hochwertige Fenster und Eingangstüren entstehen. Bei der Montage dieser Bauteile kommt eine Vielzahl von Dämm- und Dichtstoffen zum Einsatz, zum Beispiel Fugendichtstoffe und komprimierte Dichtungsbänder. Diese müssen fachgerecht verbaut werden, um Wärmebrücken und somit mögliche Feuchteschäden zu vermeiden.



Die Hightech-Fenster müssen sorgfältig verbaut werden, um Wärmebrücken und somit mögliche Feuchteschäden bzw. Schimmelbildung zu vermeiden.

Werkfoto: Serhiy/Stockadobe/GEV